



Stolpersteinverlegung am 11. Okt. 2019 (Teil 4.2)



Julie Wolf, geb. Müller

Jettchen Müller, die Julie genannt wurde, ist am 20. Juni 1874 in Herleshausen geboren. Ihre Eltern, deren Grab auf dem jüdischen Friedhof noch vorhanden ist, waren der Viehhändler Salomon Feidel Müller und dessen Ehefrau Louise, geb. Ganz. Julies Vater wurde „Barönchen“ genannt, weil er seinen Viehhandel nahezu ausschließlich mit adligen Gutsbesitzern der Umgebung führte.

Der Stammbaum der weit verbreiteten jüdischen „Müller-Familie“ lässt sich in Herleshausen, dank der Arbeit von Herrn Eric Brück aus Frankfurt/M., bis zu Salomon Segal ben Aron (ab etwa 1805 = Müller) zurückverfolgen, der 1762 in Stadtlengsfeld geboren wurde und durch Heirat nach Herleshausen kam. Julies Familie geht auf Salomon Segals dritten Sohn, Feidel Salomon Müller (1801 – 1881) zurück, der als Seifensieder tätig war.

Julies Eltern → waren Salomon Feidel Müller (1836-1922, „Barönchen“ genannt) und Louise, geb. Ganz (1844-1936), aus Walldorf, Krs. Meiningen. Das Grab der Eltern befindet sich noch auf dem jüdischen Friedhof in Herleshausen.



Julie hatten drei Geschwister: **Dr. Wilhelm Müller** (1865 – 1961) überlebte den Holocaust, weil er in Nürnberg mit einer Katholikin verheiratet war, **Hermann Müller** (1867) starb bereits 1869. **Betty Müller** (1870 – 1952) heiratete 1894 Bonevid Katz aus Neumorschen und konnte mit ihrer Familie ebenfalls nach Palästina flüchten.

Julie Müller heiratete am 26. Febr. 1897 Manus **Max Wolf** aus Nesselröden (hier das Hochzeitsfoto →), dessen Mutter auch aus der Herleshäuser „Müller-Familie“ stammte. Max Wolf führte das Geschäft seines Schwiegervaters fort und „erbte“ damit auch dessen Spitznamen. Er starb am 23. Sept. 1928 im Alter von 62 Jahren: „... Nach kurzer schwerer Krankheit infolge eines Unglücksfalles ...“, ist dazu in einem Bericht in der jüdischen Wochenzeitung Kurhessen (Kassel) zu lesen, und weiter: „... mit ihm ist ein Mann



dahingegangen, der sich weit über die Grenzen des Ortes hinaus überall größter Beliebtheit und Wertschätzung erfreute, [...] ein unendlich langer Zug folgte dem Sarge.“ Sieben Monate zuvor war der jüngste **Sohn Martin** (*1905) im Alter von 23 Jahren an einer schweren Krankheit gestorben.



← Im Garten der Familie Wolf um 1933, im Hintergrund das damalige Pfarrhaus (später: Schule und Bürgermeisteramt, heute: Zahnarztpraxis). Von links: unbekannt, Julie Wolf, ihre Tochter Nora Schleisner und Enkelin Marianne.

Im Januar 1900 kam **Tochter Nora** zur Welt, die später Kindergärtnerin wird und in Thal (mit ihrer Cousine Hanna Wolf) bzw. in Berlin in diesem Beruf als

Leiterin tätig war. Nora heiratet 1928 den Witwer Karl Jaakov Schleisner und zieht zu ihm nach Hannover. Gemeinsam mit der 1930 geborenen Tochter Marianne, flieht die Familie im Herbst 1938 nach Palästina. Nora folgt damit ihrem 1901 geborenen **Bruder Hermann** (über ihn und seine Familie wird noch berichtet). Die Enkeltochter Marianne Wilinski erinnert sich 1999 in einem Brief an ihre Flucht: „... meine Großmutter war am Bahnhof in Eisenach wo wir sie das letzte Mal sahen. Ich war ein kleines Mädchen, aber ich erinnere mich deutlich daran, ... sie weinte!“ Julie Wolf bleibt allein zurück.

Das Grundstück der Familie Wolf, Bahnhofstr. 11, wurde bereits im Juli 1938 an den Schmiedemeister Martin Ritter verkauft. Die Verkaufsbedingungen sind nicht bekannt, mussten in der damaligen Situation aber von jüdischen Verkäufern akzeptiert werden (Marianne W. bemerkt dazu: „Ich kann mir schon vorstellen, wie es war.“). Julie ist danach wohl zunächst in das Haus von Abraham Adolf Bachrach, Gartenstraße 19, gezogen, was Ende der 1930er Jahre als sogenanntes „Judenhaus“⁽¹⁾ bezeichnet wurde. Auch andere alleinstehende Juden (z. B. Chothilde Nußbaum, Hintergasse 8) waren dort untergebracht. Aufgrund von Zeitzeugenberichten musste Adolf Bachrach wohl nicht nur für die jüdischen Bewohner seines Hauses die Einkäufe beim Bäcker usw. erledigen.

¹⁾ Wikipedia: Damit wurde zu Lasten der Juden Wohnraum für die sogenannte „deutschblütige“ Bevölkerung freigemacht. Die Maßnahme erleichterte Diskriminierungen der jüdischen Bewohner und unterband gewachsene nachbarschaftliche Beziehungen. Der Begriff „Judenhaus“ wurde in die Alltagssprache des Dritten Reichs übernommen. Als Alternative zum nationalsozialistischen Begriff wird heute auch vom „Ghettohaus“ gesprochen.

Am 22. Jan. 1940 meldete sich Julie Wolf von Herleshausen, Gartenstraße 19, in ein Altersheim nach Hannover ab. Von dort wird sie am 23. Juli 1942 im Alter von 68 Jahren in das Ghetto Theresienstadt deportiert, wo sie am 15. April 1943 ermordet wurde.



← Julie Wolf in den 1930er Jahren auf ihrem Hof in der Bahnhofstraße 11.



Manus Max Wolf, um 1925 →

Julie Wolf mit Enkelin Marianne um 1935 zu Besuch in Hannover, wo ihr Schwiegersohn Karl Schleisner einen Eisen- und Stahlgroßhandel führte (Bildhintergrund). Es gelang Karl Schleisner, einen Betrieb gleicher Art in Palästina wieder aufzubauen, der später von seinem Sohn Zeev (= Wolf; aus erster Ehe) und inzwischen als große Fabrik in dritter Generation weitergeführt wird. →



Eric Brück aus Frankfurt/Main hat durch seine Spende die Patenschaft für den Stolperstein, der an Julie Wolf erinnert, übernommen, dafür **herzlichen Dank!**

Blick vom Kirchturm →



PS.: „... Für meine Mutter war Herleshausen immer die Heimat und sie erzählte stets viel aus ihrer Jugend, vom Lehrer Wittich und seinen Kindern, von Freundinnen und Freunden, von Festen und Feiern ...“, schrieb Noras Stiefsohn 1989 über seine ein Jahr zuvor verstorbene Stiefmutter. Da Nora 1928 nach Hannover gezogen ist, könnte für sie dort vor dem Haus, aus dem sie im Herbst 1938 mit ihrer Familie nach Palästina flüchten musste, ebenfalls ein Stolperstein verlegt werden.